



LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

organe des brigades internationales

Wachsamkeit und Einheit gegen die Feinde des Volkes

Wir internationalen Kämpfer der republikanischen Volksarmee sind nach Spanien gekommen, um dem spanischen Volke in seinem heldenhaften Kampf gegen den Faschismus zu helfen. Dazu haben wir uns der republikanischen Regierung, der einzigen und allumfassenden Vertretung aller antifaschistischen Tendenzen, Parteien und Organisationen des spanischen Volkes zur Verfügung gestellt und unterstellt. Uns, die wir ebenso wie die Kameraden der spanischen Brigaden den verschiedensten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen angehören, interessiert nur eins: Was nützt der antifaschistischen Sache des spanischen Volkes und was schadet ihr? Was hilft der Regierung aller spanischen Antifaschisten und was hindert sie in ihrer Aufgabe? Was erleichtert den Sieg über den Faschismus und was erschwert ihn. Und nur von diesem Gesichtspunkt aus interessieren uns die Ereignisse in Katalonien.

Was ist geschehen? Eine Anzahl von Trotzlisten und unkontrollierbaren Elementen haben in Barcelona und mehreren anderen Orten Kataloniens gegen die legalen republikanischen Behörden zu den Waffen gegriffen. Es war ein kurzer, ruhmloser Kampf, den sie führten. Alle wahrhaft antifaschistischen Organisationen stellten sich ihnen sofort entgegen und unterstützten die republikanischen Behörden, die des Putsches schnell und energisch Herr wurden. Seit Tagen bereits herrscht wieder vollkommene Ruhe in allen Teilen Kataloniens, und das Leben hat wieder seinen normalen Aspekt angenommen.

Der Putschversuch wurde in einem Augenblick unternommen, da der Kampf gegen den spanischen und internationalen Faschismus, da der Krieg für die Freiheit und Unabhängigkeit des spanischen Volkes in seine entscheidende Phase getreten ist. Es kann kein Zweifel darüber bestehen — und alle Organisationen und Parteien der spanischen Volksfront sind sich darüber einig —, dass dieser Versuch der antifaschistischen Sache des spanischen Volkes nur schaden, dass er hingegen der Sache Francos, Hitlers und Musso-

linis nur nützen konnte. Nicht umsonst haben faschistische Sender die katalonischen Putschisten aufgefordert, die Waffen nicht niederzulegen. Es waren unbewusste und sicherlich auch bewusste Agenten von Franco, Angehörige der Fuenfsten Kolonne, die so gegen die Interessen des spanischen Volkes zu den Waffen gegriffen haben und die sich zum Teil hinter dem grossen Namen Durrutis versteckten, worauf ihnen die anarchistischen Organisationen die gebührende Antwort gaben.

Einmütig haben sich alle Antifaschisten und vor allem alle Soldaten an den Fronten gegen das konterrevolutionäre und regierungsfeindliche Beginnen der Putschisten ausgesprochen. Kein wahrer Antifaschist

wagte es, sich mit ihnen zu solidarisieren oder sie zu verteidigen. Und Alle — auch hier wieder vor Allem die Soldaten der jungen Volksarmee, die täglich ihr Leben im Graben der Freiheit riskieren — fordern strengste Massnahmen gegen jene, die auf so verbrecherische Weise der Regierung, dem Volke und dem Siege entgegen gearbeitet haben.

In den Strassen Kataloniens ist das Blut von ausgezeichneten Antifaschisten vergossen worden. Dieses Blut wird dann nicht umsonst geflossen sein, wenn es — wie wir hoffen und glauben — dazu beiträgt, den volksfeindlichen Elementen im republikanischen Hinterland endgültig das Handwerk zu legen, die Wachsamkeit gegenüber allen offenen und

verborgenen Feinden der antifaschistischen Sache zu erhöhen und vor allem die Einheit aller Antifaschisten noch fester zu schmieden.

Die Regierung des Volkes beschliesst

Nach den Ereignissen in Katalonien ist die Regierung zu einer ausserordentlichen Ministerratsitzung zusammengetreten, nach deren Beendigung folgende Erklärung veröffentlicht wurde:

„Nach genauer Information über die Zwischenfälle in Katalonien hat die Regierung diese einstimmig aufs schärfste verurteilt, da nur Feinde der Republik, die ein Interesse daran haben, den Sieg des Volkes zu erschweren, sich mit den Waffen in der Hand gegen die legal gebildeten Behörden erheben konnten.“

Um in der Zukunft die Wiederholung ähnlicher Vorgänge jederzeit zu verhindern, wird eine strenge Untersuchung über die Ursachen und den Verlauf der Zwischenfälle durchgeführt werden und alle strafbaren Handlungen werden mit der im Gesetz vorgeschriebenen Schärfe abgeurteilt werden.

Ebenso wird mit aller Strenge die Entwaffnung des gesamten Hinterlandes durchgeführt werden, wobei bemerkt wird, dass gegen alle diejenigen, die sich diesen Massnahmen widersetzen oder ihre Durchführung erschweren, die schärfsten gesetzlichen Sanktionen ergriffen werden.

Der Innenminister wird beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass in der kürzest möglichen Zeit an den Grenzen, auf den Landstrassen und in den Häfen alle Arten von Kontrollen verschwinden die nicht seiner direkten Aufsicht unterstehen.

Die Regierung erwartet von allen gewerkschaftlichen Organisationen und politischen Parteien die grösste Unterstützung bei der raschen Durchführung obiger Bestimmungen, die Frieden und Ruhe im Hinterland garantieren werden.“

VORWAERTS IST DIE GROSSE LOSUNG!



Ayuntamiento de Madrid

DER HELDENKAMPF DER BASKEN

Seit Wochen ist die baskische Front zur Hauptfront des spanischen Freiheitskrieges geworden. Die ganze Welt schaut heute auf Bilbao, so wie sie seit mehr als sechs Monaten auf Madrid schaut. Und sie erlebt das Beispiel eines Heldenkampfes, der dem vor den Toren von Madrid nicht nachsteht.

Und es sind die Faschisten selbst, die ungewollt den Heroismus der baskischen Freiheitskämpfer unter Beweis stellen. Der Sonderberichterstatter der *Frankfurter Zeitung*, der in Francos Lager weilt, hat die Welt davon unterrichtet, wie sich die Bas-

Manifest der Madrider Volksfront

Die Madrider Volksfront verurteilt die in Katalonien vorgekommenen Ereignisse sowie deren Verantwortliche und stellt ihr bedingungsloses Vertrauen zur Regierung der Republik fest, welche die Regierung der Volksfront des gesamten loyalen Spaniens ist; sie erklärt, dass sie sich nicht mit der Prüfung dieser abscheulichen Ereignisse aufhalten wird, da sie ein unbegrenztes Vertrauen zur Regierung hegt und die von ihr gefassten Beschlüsse von vorneherein billigt, wobei sie in Rechnung zieht, dass diese Beschlüsse geleitet sein müssen von den höchsten Interessen unseres überfallenen Vaterlandes, von den Interessen der Republik und der Revolution, die vom Feinde angegriffen sind.

Die Madrider Volksfront ruft von Neuem Alle zur Eintracht auf; damit diese Eintracht wirklich und wirksam werde, bringt sie ihren dringenden Wunsch zum Ausdruck, dass von Allen jegliche Parteifragen vollständig beiseite gelassen werden, um sich einzig und allein der antifaschistischen Sache zu widmen, die uns alle vereint.

Links-Republikanische Partei, Lokal-Federation der Gewerkschaften, Federation der anarchistischen Gruppen, Federation der freiheitlichen (anarchistischen) Jugend, Republikanische Union, Linke Federal-Partei, Madrider Sozialistische Partei, Linksrepublikanische Jugend, Vereinigte Sozialistische Jugend, Syndikalistische Partei.

ken schlagen, indem er preisgab, gegen welche Kraft sie standhalten und sogar in den letzten Tagen zum Gegenangriff übergehen.

Die "Roten"—gemeint sind die baskischen Katholiken und Demokraten sich zwar ausgezeichnet in den Bergen befestigt, so lässt er uns wissen, doch habe eine Waffe in den Kampf eingegriffen, "die die Roten im Norden in solcher Wucht noch nicht kennen gelernt hatten":

"Wenn funfzehn oder zwanzig Bomber, von denen jeder 2.000 Kilo Sprengstoff schleppen kann, am Vormittag drei, viernachmal über den befestigten Bergkuppen erscheinen, um ihre Bomben abzuwerfen, und den Berg in einen speienden Vulkan verwandeln, wenn dann die Jagdmaschinen nachstossen, um den Rest der Uebriggebliebenen, in diesem moerderischen Bombardement bereits verzweifelnden Verteidiger mit dem Maschinengewehr aus der Luft zu suchen, wenn schliesslich bei den Roten die Gewissheit besteht, dass auf ihrer Seite weder eine genügende Fliegerabwehr, noch ausreichen die Flugzeuge vorhanden sind, um den Tod aus der Luft abzuwehren, so muss auch der letzte Widerstand, der sich vielleicht zwischen den Felsspalten erhalten konnte, zusammenbrechen.

"Seit die Zufuhren von der See her so gut wie abgeschnitten sind" so fährt der Bericht in der *"Frankfurter Zeitung"* fort, "sind die Basken und die mit ihnen Verbündeten lediglich auf den bishe-

rigen Bestand an Geschuetzen und Kampfwagen angewiesen, der trotz der zahlreich vorhandenen Waffenfabriken aber nur sehr maessig ergaenzt werden kann... Bei der grossen Laenge der Frontabschnitts koennen also an den Gefahrenpunkten nur wenige Panzerwagen und Geschuetze dem Gegner gegenuebergestellt werden. Noch krasser ist das Missverhaeltnis bei der Luftwaffe. Die "zwoelf oder funfzehn Dutzend Bomber und Jagdflieger", die das nationale Oberkommando an der Biskaya-front zusammengezogen hat, koennen fast ungestoert das ganze rote Hinterland ueberfliegen. Selten, dass sich eines der zehn oder funfzehn noch vorhandenen roten Flugzeuge zum Kampf stellt oder eines der wenigen Abwehrgeschuetze in Taetigkeit tritt".

"Die Blockade zwingt sie", so schliesst der Bericht, "dem Hinterland immer mehr Entbehrungen zuzumuten und in den Graeben ihre Milizen einer ausgezeichnet gefuehrten und fast zehnfach besser bewaffneten Macht gegenueber zu belassen".

Dieser Bericht stand vor ueber drei Wochen in der *"Frankfurter Zeitung"*. Seitdem ist nicht nur nicht "der letzte Widerstand zusammengebrochen", sondern die baskische Volksarmee hat gegenueber der zehnfachen Uebermacht, von dem der faschistische Journalist spricht, ihren heldenhaften Widerstand verzehnfacht. Selbst die "zwoelf oder funfzehn Dutzend Bomber und Jagdflieger,

die das nationale Oberkommando an der Biskaya-Front zusammengezogen hat" und denen die alte traditionsreiche Stadt Guernica zum Opfer gefallen ist, haben den Kampfgeist der republikanischen Truppen nicht brechen koennen. Trotz dieser verhaengnisvollen Folgen der Nicht-Interventionspolitik darf und wird Bilbao nicht fallen. Das ganze republikanische Spanien wird die baskischen Helden unterstuetzen.

Manifest der C. N. T., der F. A. I. und der anarchistischen Jugend von Katalonien

Sobald unsere Organisationen Kenntnis hatten von der grossen Ausdehnung der Vorgaenge in Katalonien und den verhaengnisvollen Folgen, die sie fuer alle Antifaschisten verursachen konnten, machten wir es uns zur festen Absicht, dem Feuer Einhalt zu gebieten, ohne Opfer und Muehen zu scheuen.

Die Bemuehungen die wir bei allen Parteirichtungen unternommen haben, die in der katalonischen Regierung vertreten sind, waren aeusserst schwierig und bitter fuer uns, aber wir konnten mit grosser Genugtuung feststellen, dass unsere Bemuehungen erfolgreich waren und dass die Kämpfer unserer Parole folgend den blutigen Kampf unterbrachen und sich von der Strasse zurueckzogen.

Da unsere Organisationen die umgehende Wiederherstellung der oeffentlichen Ordnung fuer unerlaesslich halten und wird nicht in der Gewalt derer sein wollen, die den verderblichen und vorgefassten Plan derjenigen in die Praxis umsetzen wollen, die, einmal auf den Abhang geraten, nicht mehr anzuhalten wissen, veroeffentlichen wir dieses Manifest ueber unsere Haltung, damit die von der Zentral-Regierung mit der Herstellung der Ordnung beauftragten Stellen unsere Meinung kennen.

Es ist notwendig, den Provokationen der verborgenen und demaskierten Feinde ein Ende zu bereiten. Und in diesem Krieg bieten die C. N. T. und die F. A. I. ihre loyale Hilfe an.

Hoch die Solidarität aller Werktätigen! Krieg dem Faschismus!



Die einzige Aufgabe des republikanischen Hinterlandes: Arbeit fuer den Sieg!

MADRID UNTER FEINDLICHEM GRANATFEUER

Wenn man von der Verteidigung Madrids spricht, so darf man nicht nur an die Soldaten denken, die vorne in den Stellungen den Feind aufhalten. Man muss zugleich an die Zivilbevölkerung denken, die mit einem wirklich beispiellosen Heroismus seit sechs Monaten das Leben an der Front führt. Denn Madrid ist ja Front. Die Strassen von Madrid, in denen Frauen und Kinder sich aufhalten, spielen und ihren Geschäften nachgehen, ihre Besorgungen machen, sind Front. Seitdem die Hoffnung aufgegeben haben, Madrid zu erobern, und seit die Fliegerbombardements zu riskant fuer sie geworden sind, beschossen die faschistischen Mörder alltaeglich Madrid aus mehreren Batterien. Sie haben keine militaerisch wichtigen Objekte zum Ziel, sie schiessen einfach auf die belebtesten Strassen und Plaetze aus reiner Mordlust, aus Verrichtungswut, aus Rache fuer ihre Niederlagen an den verschiedenen Fronten.

Und inmitten dieses Feuers fahren die Strassenbahnen, an den Haltestellen stehen ruhig wartende Menschen, sie steigen aus und ein, das Leben geht weiter. Niemals hat es in Madrid eine Panik gegeben, damals nicht, im Dezember und Januar, als an manchen Tagen stundlich die deutschen und italienischen Flieger ueber der Stadt waren, und jetzt ebenfalls nicht, da taeglich die Strassen und Plaetze der Stadt unter schwerem Feuer liegen. Die Kaltbluetigkeit der Madrider ist bewundernswuerdig. Aber das ist ein zu schwaches Wort, bewundernswuerdig; sie ist beispiellos. Sie ertragen alles, die Madrider: die Kaelte ertrugen sie waehrend des ganzen Winters, in dem es keine Kohlen gab; sie ertrugen den Hunger, denn zeitweilig war die Versorgung der Millionenstadt schwierig; sie ertragen die taeglichen Gefahren und Beschwerden des Krieges. Sie wollen sich nicht evakuieren lassen. Niemand will Ma-

Granateinschlag in der Gran Via in fuenf Phasen



drid verlassen. Sie helfen und ermuntern die Truppen, wo und wie sie nur koennen. Sie ertragen gerne ohne zu murren jede Entbehrung, wenn sie nur wissen, dass die Truppen mit allem Notwendigen gut ausgeruestet sind.

Das Leben geht hier in Madrid weiter, als ob es das normale Leben waere. Die Loecher, die die Bomben und Granaten ununter-

brochen in das Pflaster reissen, werden sofort ausgebessert, der Schutt der zusammengestuerzten Häuser wird weggeräumt, zerrissene Leitungen werden geflickt. In den Fabriken arbeiten die Arbeiter, in den Bueros die Angestellten, in den Redaktionen die Redakteure. Sie arbeiten mit verzehnfachter Kraft: fuer den Krieg fuer den Sieg: Dieses normale Leben hoert erst beim Eintritt der Dunkelheit auf. Da merkt man in den lichtlosen und menschenleeren Strassen, auf denen nur die Posten patrouillieren, dass Madrid eine belagerte Festung ist. Und wenn drei Kilometer weiter, da, wo die Front verlauft, ein Gefecht stattfindet, so hoert es sich in der Stille der Nacht an, als ob in den Nebenstrassen geschossen wuerde. Die Madrider aber hoeren es nicht mehr. Sie sind es gewohnt—seit sechs Monaten.

Aus diesem Geiste des Verteidigungswillens, der Entschlossenheit, eher zu Grunde zu gehen als die Herrschaft des Faschismus zu ertragen, gebiert sich in immer steigendem Masse der Geist des Angriffswillens. Und im Ruecken der Festung Madrid hat sich unterdessen die Armee gebildet, stark genug, gegen jeden Feind die Parole des Angriffs in die Tat umzusetzen. In nicht allzu langer Zeit wird Madrid befreit sein vom Schrecken des taeglichen Bombardements. Man wird die Faschisten vom Rande der Stadt vertreiben. Und Madrid wird im Angriff ebenso unwiderstehlich sein, wie es in der Verteidigung standhaft gewesen ist.





KRIEGSCHRONIK



Zwei Fronten standen in diesen Tagen im Vordergrund des Interesses; die Front südlich von Toledo und, nach wie vor, die Nordfront vor Bilbao.

Nachdem vor mehreren Tagen die Faschisten einen heftigen Angriff südlich des Tajo-Flusses (im Südosten von Toledo) durchgeführt hatten, der ihnen zwar keinen Geländegewinn, wohl aber grosse Verluste an Menschen und Material einbrachte, gingen vor drei Tagen die republikanischen Truppen zu einem starken Gegenangriff über, vor dem die Faschisten Hals über Kopf die Flucht ergriffen, wobei sie zahlreiche Gefangene und reichliches Kriegsmaterial zurückliessen. Im ersten Ansturm nahmen die republikanischen Truppen das Dorf Argés ein, das sechs Kilometer vor Toledo liegt. Gestern und heute wurde der Angriff, von der republikanischen Flugwaffe wirksam unterstützt, fortgesetzt, und die Faschisten wurden gezwungen, sich bis dicht an die Stadt Toledo zurückzuziehen. Unser Angriff ist mit diesem Vormarsch noch keineswegs zum Stillstand gekommen, und man kann gespannt sein, was die nächsten Tage an dieser Front bringen werden.

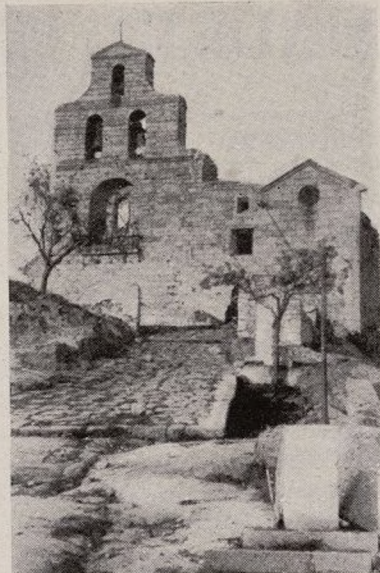
An der baskischen Front

wird seit vier Tagen mit unverminderter Heftigkeit gekämpft. Die neuen starken Angriffe der faschistischen Truppen wurden von der baskischen Volksarmee mit grösster Energie und unvergleichlichen Heldenmut zurückgeschlagen. So verloren die Faschisten vorgestern sechs T a n k s von sechzehn, mit denen sie angegriffen hatten. Gestern gelang es unseren Truppen im Nordosten von Bilbao die strategisch wichtige Höhe von Sollube den Faschisten abzunehmen und ihnen schwere Verluste beizubringen. Ebenso wurde im Sektor von Rigoitia (ebenfalls im Nordosten von Bilbao, doch etwas mehr östlich als die Höhe von Sollube) ein faschistischer Angriff zurückgeschlagen; in diesem Abschnitt hatten die Faschisten in den letzten drei Tagen 1000 Verluste zu verzeichnen. Die Gefahr für Bilbao ist mit diesen Kämpfen gewiss noch nicht beseitigt, aber sie können uns in der Überzeugung bestärken, dass der spanische Aussenminister Recht hatte, als er in Paris erklärte: „Bilbao wird niemals fallen!“

Noch zwei Meldungen mögen unsere heutige Chronik vervollständigen: Das Luftfahrt- und

Marineministerium meldet aus Valencia, dass im Monat April 20 faschistische Flugzeuge abgeschossen wurden, während wir in der gleichen Zeitspanne nur vier Apparate verloren. Ein neuer glorreicher Monat für die republikanische Luftarmee!

Wütend über unsere Erfolge an den verschiedenen Fronten belegte die feindliche Artillerie heute die Strassen von Madrid mit einem Granatfeuer von bisher unübertroffener Heftigkeit. Fast alle Granaten fielen in das Zentrum der Stadt und verursachten Opfer unter der Zivilbevölkerung. Blinde Zerstörungswut ist der Antrieb zu diesem verbrecherischen Bombardement; denn dass sie die Madrider Bevölkerung damit nicht einschuechtern können, sollten sie doch schon gemerkt haben.



Das Heiligtum Virgen de la Cabeza, das am 1. Mai - nach neunmonatlicher Belagerung durch die republikanischen Truppen erobert wurde.

DIE WELT BLICKT AUF UNS

Ein Brief des englischen Abgeordneten Gallacher an die deutschen Kaempfer in Spanien.

Der kommunistische Abgeordnete des englischen Unterhauses, William Gallacher, besuchte vor kurzem die Internationalen Brigaden. Nach seiner Rückkehr in sein Land hat er an die deutschen Freiheitskämpfer in Spanien folgendes Schreiben gerichtet:

Deutsche Genossen,

Ihr habt vollbracht und Ihr vollbringt immer noch ein mächtiges historisches Werk. Zusammen mit englischen, amerikanischen, französischen, italienischen, skandinavischen und anderen Kameraden habt Ihr nicht nur dem Faschismus in Spanien sondern auch dem Faschismus in ganz Europa schwere Schläge versetzt. Jeder Schlag gegen Franco ist auch ein Schlag gegen Hitler und gegen die Mörder, die das deutsche Volk unterdrücken. Schon jetzt, durch Eure heroischen Taten begeistert, halten die deutschen Arbeiter die Köpfe voller Stolz hoch und bereiten sich auf eine Weiterentwicklung des Kampfes vor, der durch ganz Deutschland gehen wird.

Ich war an der Morata-Front, um meine Kameraden, die aus England gekommen sind, zu besuchen. Sie sind stolz darauf, dass sie in gemeinsamer Gefahr und wahrer Kameradschaft Schulter an Schulter mit den tapferen Deutschen und anderen antifaschistischen Kämpfern stehen dueren. Ich habe ihnen gesagt, und ich möchte es auch Euch sagen: es ist nicht leicht fuer Euch, die Ihr mitten im Kampfe steht, die ganze Tragweite und Bedeutung, die der Sieg, dem Ihr ent-

gegengeht, fuer die ganze Welt darstellt, vollkommen zu verstehen.

Die Bewegung in allen Laendern schoepft jetzt ihre Begeisterung aus dem epischen Kampf, der in Spanien vor sich geht. In Deutschland und Italien, wo der Faschismus sein blutiges Regime errichtet, hat, feuert die Geschichte der Internationalen Brigaden die Massen zu einem neuen, entschiedenen Versuch an, die Macht der Unterdruecker zu brechen.

Die deutschen Genossen habe ich immer sehr lieb gehabt. Oft bin ich Schulter an Schulter mit dem Genossen Thaelmann, einem der besten Soehne des deutschen Proletariats, durch die Strassen von Berlin marschiert. Viele von denen, die damals an den Demonstrationen teilnahmen, sind jetzt in Spanien in der Internationalen Brigade. Der Kampf fuer die Befreiung des Genossen Thaelmann wird mit jedem Fortschritt im spanischen Kampf gestaerkt.

In den Tagen, die da kommen werden, in glücklicheren und friedlicheren Zeiten, werden Maenner und Frauen, Jung und Alt von der Zeit sprechen, in der die starke Brandung der Arbeiterbewegung gegen den europaischen Faschismus, gegen Hitler und Mussolini schlug. Die Heroen der Internationalen Brigaden wird man in Erinnerung rufen als den Stolz und die Glorie des internationalen Proletariats.

Es lebe unsere tapfere deutsche antifaschistische Kaempferschar und die Helden der Internationalen Brigaden!

WILLIAM GALLACHER
Mitglied des Unterhauses,



Einer der Eroberer, auf den Trümmern der Festung Virgen de la Cabeza.

Auf Besuch bei der Elften

I

In Valencia langweilte ich mich, in Madrid atmete ich auf, aber richtig wohl wurde mir erst draussen, beim Stabe der 11. ten. Im Dezember war ich schon einmal sein Gast gewesen; seitdem ist viel Wasser den Manzanares hinabgeflossen, und grosse Dinge haben sich ereignet. Ich fand manches neue Gesicht, den alten Kampfegeist und eine technisch weit fortgeschrittene Truppe. Im Dezember bedeutete es ein Ereignis für mich, den Typ des Frontsoldaten bei der Internationalen Truppe anzutreffen; das Hess über mancherlei Unvollkommenheiten hinwegsehen. Jetzt war keine Nachsicht mehr nötig: Was ich vor mir hatte, war ein wohlorganisiertes Feldheer; keine der mir aus dem Weltkrieg bekannten Spezialtruppen mangelte, und es war noch mancherlei dazugekommen, was es damals noch nicht gegeben hatte.

Beim gemeinsamen Essen mit dem Stab hatte ich wieder meine besondere Freude. Durch den preussisch-deutschen Offizierstyp war mir eine tiefe Abneigung gegen diesen Stand, zeitweilig gesteigert zum wahren „Offizierskoller“ eingimpft worden. Hier lerne ich gründlich um. Es geht also auch ohne die äusserliche Forsche und innere Leere, ohne die arrogante Hochnäsigkeit, ohne die gehackte Stimme und das ewige Kasinogeblödel über Weiber, Pferde, Spielschulden und Avancement. Es geht sogar besser! Man un-

terhält sich über ernste Probleme, über militärische (natürlich!), politische und kulturelle Fragen. Man merkt allenthalben Belesenheit, Bildung und Drang zum Lernen. Wer sich hier rühmen würde wie ein gewisser Feldmarschall, seit der Schule kein Buch mehr angerührt zu haben, oder wer Karl May für seinen Lieblingschriftsteller erklärte, der würde nur eine traurig-lächerliche Rolle spielen.

Da bin ich ganz unversehens mit meinem Tischnachbar in eine Diskussion über das sicher sehr interessante, wenn auch bestimmt nicht kriegswichtige Thema geraten: Göthe und Schiller als Prosaschriftsteller. Das schmale, hochstirnige Profil mit dem bohrenden Blick hinter Brillengläsern könnte einem Mathematiker gehören; aber der Leser hat bereits erraten, dass es Ludwig Renn ist, mit dem ich da spreche. Doch er ist keineswegs der einzige hier, den das Thema interessiert; die anderen um uns folgen gespannt unserem Disput, flechten ihre Bemerkungen ein.

Kurz darauf lerne ich den gleichen Ludwig Renn von einer völlig andern Seite kennen. Wir haben uns zu einem Sonnenbad auf der Wiesenhöhe vor dem Ort verabredet. Renn hat zu dem Rendezvous einen Packen Skizzen mitgebracht, aber keine literarische Skizzen, sondern strategische. An ihrer Hand setzt er mir den Verlauf der zehntägigen Schlacht von Trijueque-Brihuega in allen ihren Phasen auseinander.

Wenig Menschen werden jemals so anschaulichen strategischen Unterricht empfangen haben wie ich in dieser Vormittagstunde. Nicht nur, weil mein Instruktor selber an verantwortlicher Stelle die Sache mitgemacht hat. Wir liegen selber nicht weit vom Gelände der Schlacht, wir überschauen wenigstens einen Teil ihres Terrains. Wo die Skizze versagt, gibt mir der Zeigefinger meines Lehrers den Ort oder mindestens seine Richtung an.

Ich erlebe das Ringen Phase um Phase. Anfangs kann ich nicht begreifen, wie aus dem, was da aus den ersten Skizzenblättern zu lesen ist, ein Sieg werden soll. Das ist ja die fast sichere Niederlage gegen eine erdrückende feindliche Übermacht. Aber langsam wendet sich das Blatt. Neue Trup-



Eingraben ist eine der ersten Pflichten des guten Soldaten.

pen greifen ein, die bessere Führung, die bessere Moral unserer Mannschaften, die Überlegenheit in der Luft setzen sich durch, und zu allem kommt dann noch der wilde Schneesturm, der die letzte Kampfkraft der Italiener bricht.

Wie Renn mir in seiner unvergleichlich knappen plastischen Art davon erzählt, versinkt um mich die Gegenwart; ein anderes, ein zweitausend Jahr altes Bild taucht vor mir auf: Ich sehe die drei kriegserprobten römischen Legionen des Varus im Teutoburger Wald, umschwaemt und angegriffen von den Scharen Armin, des Cheruskers, ich sehe, wie sie umtobt von Unwetter, Sturm und Feinden den Mut verlieren, wie ihre Zucht sich auflöst und sie auf regelloser Flucht vernichtet werden!

Drei kampferprobte Legionen des Cäsar Augustus kamen so um im Jahre 9 unserer Zeitrechnung. Heute noch spricht man von ihrem Untergang als von einem Weltereignis.

Vier kampferprobte Divisionen des Cäsar Mussolini, geschlagen von einer jungen Armee der Freiheit, -ihre Niederlage wird einer glücklicheren späteren Welt einen noch grösseren Markstein in der Geschichte der Menschheitsbefreiung bedeuten. Hier auf diesen Schafweiden, in diesen enggebauten Nestern Brihuega und Trijueque erhielt der Glaube an die militärische Glorie des Faschismus seinen ersten Stoss; hier enthüllte sich seine entscheidende Schwäche: die geringe Moral seiner gepressten Söldner. Hier enthüllte sich die Überlegenheit einer Freiheitsarmee und in ihr der Internationalen Brigaden! -Und ich weiss bestimmt, mit den Rythmen des Tord Foleson geht die Erkenntnis mir auf:

„Von diesem Bannerträger wird man
[singen und sagen,
So lang man in aller Welt das Frei-
heitsbanner mag tragen.“

ERICH KUTTNER



Das Legen einer Telefonleitung ist nicht immer ganz einfach.

Verschaerfung der italienisch-englischen Beziehungen

Nachdem die englische Presse in der letzten Zeit in ziemlich scharfer Weise gegen die italienische Interventionspolitik in Spanien Stellung genommen hat, hat Mussolini jetzt „Gegenmassnahmen“ ergriffen und bis auf die drei reaktionärsten Zeitungen die gesamte englische Presse in Italien verboten. Zur gleichen Zeit hat er alle italienischen Berichterstatter aus England abberufen.

In den englischen politischen Kreisen wurden diese Massnahmen

Mussolinis mit grosster Gleichgültigkeit aufgenommen.

Bemerkenswert ist, dass die deutsche Faschistenpresse Mussolinis Schritt durch scharfe Angriffe gegen England unterstützt, denen sie England seine „unwuerdige Haltung“ im spanischen Konflikt vorwirft. Man nimmt in politischen Kreisen an, dass diese gleichzeitige deutsche-italienische Kampagne gegen England das erste Resultat der Besprechungen zwischen Mussolini und Neurath ist.

Antifaschistische Katholiken vor Gericht

Die vorjaehrigen Versuche der Nazis, die katholischen Priester und Organisationsfuehrer als Devisenschieber, Jugendschaender und gemeine Verbrecher hinzustellen, um die katholischen Organisationen zerschlagen und das Nazimonopol auch auf die katholische Jugend ausdehnen zu koennen, schlugen bekanntlich fehl. Doch liessen sie sich dadurch nicht abschrecken. Die vom Nationalsozialismus nicht zu trennende Unterdrueckung jeder Geistes- und Glaubensfreiheit veranlasst sie zu immer neuen Angriffen gegen den Katholizismus.

So arrangierte die braune Diktatur soeben vor dem Berliner "Volksgerichtshof" einen politischen Prozess gegen bekannte katholische Jugendfuehrer, denen diesmal "Hochverrat" vorgeworfen wurde. In zwei Dingen habe dieser "Hochverrat" bestanden: Verbindung mit Kommunisten und —die faschistischen Kriegstreiber bleiben sich treu— Propagierung von Friedensideen.

Dem Hauptangeklagten, Kaplan Rossaint wurde u. a. vorgeworfen, dass er sich fuer den Friedensbund deutscher Katholiken, eine von Hitler aufgeloste, lange vor dem Kriege geschaffene Organisation eingesetzt habe. Diesem Bund gehoerten 6 Erzbischoefe, 14 Bischoefe, 9 Weihbischoefe, 2 Praelaten und etwa 250 weitere katholische Geistliche an. Dieser Umstand und die Friedensstaetigkeit des Bundes wurden als besonders schwerwiegender "Landesverrat" von der Anklage hervorgehoben.

Die ganze Kriegsatmosferaere des Dritten Reichs kann nicht besser gezeigt werden als in der folgenden Episode der Zeugenvernehmung:

Vorsitzender des Gerichts: "Welche Aufgabe hatte sich ihr Friedenskreis gestellt?"

Kaplan Kraemer: "Wir hatten uns die Aufgabe gesetzt, in katholischen Kreisen Propaganda fuer den Friedensgedanken zu treiben".

Vorsitzender: "Ist ihnen nicht zum Bewusstsein gekommen, dass eine dauernde Betonung des Friedensgedankens in der von ihnen gewaehlten Form Folgen haben musste?"

Oder was als staerkstens belastend ins Treffen gefuehrt wurde, ein Zettel der von Rossaint verbreitet wurde: "Wer heute fuer die Wehrpflicht eintritt, macht

sich mitschuldig am naechsten Krieg". Rossaint antwortete auf die Frage, wie er dazu komme, einen solchen "gegen die Interessen Deutschlands verstossenden" Zettel anzukleben: "Es ist meine Ueberzeugung, dass die Aufrueftung die Herbeifuehrung des Krieges beschleunigen muss".

Es ist verstaendlich, dass der "hohe Gerichtshof" aus SA- und SS-Leuten vor Wut und Angst ueber die Ueberzeugungstreue dieser Katholiken erleichte. Rossaint schleuderte seinen Richtern kuehn die Worte entgegen:

"Ich sehe den Nationalsozialismus als eine voruebergehende Erscheinung an. Als Nachfolgerin in der Macht kommt die Kommunistische Partei Deutschlands in Frage. In ihr sehe ich fuer den Katholizismus keine solche Gefahr wie im Nationalsozialismus."

Nicht minder mutig traten jene Kaempfer vor den Schranken des Gerichts auf, die aus der Tiefe des Kerkers herausgeholt wurden, um gegen die Katholikenfuehrer auszusagen: Die Kommunisten Kaiser, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, das Mitglied des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands, Fritz Grosse, zu lebenslaenglichem

Zuchthaus verurteilt, die 19 jaehrige Jungkommunistin Berta Karg die unter den fuerchterlichsten Folterungen kein "Gestaendnis" machte und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt ist. Man hatte ihr alle moeglichen Erleichterungen in Aussicht gestellt, wenn sie Rossaint belaste. Da sprach sie vor dem braunen Gericht die Worte:

"Nein, Rossaints Haltung war bestimmt von reiner Menschlichkeit und christlicher Naechstenliebe. Gegen die Ziele der Kommunisten hatte er starke religioese Einwaeende. Aber als Funktionaer'n des Kommunistischen Jugendverbands, der die Einheit der deutschen Jugend fuer den Frieden und die Freiheit Deutschlands anstrebt, war es meine Pflicht, auch zur katholischen Jugend Verbindung zu suchen."

Das Urteil des faschistischen Gerichts—Rossaint 11 Jahre Zuchthaus, die anderen katholischen Jugendfuehrer zu langen Jahren Einkerkung drueckt die Angst des stumpfen braunen Unterdrueckungsregimes vor den beiden Worten aus, die heute mit fester Hand an die Wand geschrieben, morgen das Hitlerregime vernichten, Deutschland und die Welt retten werden: Volksfront! Frieden!

Niederlage der faschistischen Militaerpartei in Japan

In den letzten Monaten ist der Widerstand des japanischen Volkes gegen die imperialistische und sowjetfeindliche Politik der faschistischen Militaerpartei immer staerker zum Ausdruck gekommen. Diese wachsende Unzufriedenheit fand ihren Widerhall auch im japanischen Parlament, das in scharfer Form gegen die Aussenpolitik (besonders gegen den antibolschewistischen Pakt mit Deutschland) und gegen die riesigen Ruestungsausgaben Stellung nahm.

Die Hayashi-Regierung hat daraufhin kurzerhand das Parlament aufgeloeost und Neuwahlen ausgeschrieben, die vor wenigen Tagen stattgefunden haben. Das Wahlergebnis ist eine klare Kampfansage des japanischen Volkes gegen die bisherige Politik der Regierung und eine schwere Niederlage der faschistischen Militaerpartei. Von den 466 Sitzen erhalten die regierungsfeindlichen Parteien ueber 400, davon 179 die

konservative Minseito-Partei, 175 die liberale Seijuka-Partei und 37 Sitze die Partei der sozialen und proletarischen Massen. Die Regierungsparteien erhalten demgegenueber nur 40 Sitze.

Der grosse Sieger dieser Wahlen ist die linksradikale Partei der sozialen und proletarischen Massen, die 16 Sitze auf Kosten der Regierungsparteien erobern konnte.



Vergebliche Muehe.

Kurznachrichten

Am 1. Mai wurden im Zentrum von Berlin, in der Friedrichstrasse, an vielen Mauern in Riesenbuchstaben Inschriften angebracht wie "Nieder mit der Hitler-Diktatur!" und ähnliche antifaschistische Parolen. Vor den Inschriften hatten sich grossere Menschengruppen gesammelt. Es gelang der Polizei nicht, die Inschriften zu entfernen, da sie mit chemischer Farbe ausgefuehrt worden waren; man behalf sich schliesslich damit, sie mit Riesenplakaten zu ueberkleben.

★

Wie aus New York gemeldet wird, hat eine nordamerikanische Gesellschaft einen Auftrag von der Sowjet-Union erhalten fuer den Bau eines Panzerkreuzers von 35.000 Tonnen, der mit 9 grosskalibrigen Kanonen und einer Luftabwehr-Batterie versehen sein wird. Es wird das modernste und schnellste Schiff seiner Art sein.

★

Das faschistische Parteigebaeude in Genua wurde vor wenigen Tagen das Opfer eines Grossfeuers, das auf eine schwere Brandstiftung zurueckgefuehrt wird. Die Brandstiftung stellt einen Protestakt gegen die Massenverhaftungen der letzten Wochen dar, die wegen der feindlichen Haltung der Bevoelkerung gegenueber der Interventionspolitik in Spanien vorgenommen wurden. Die Untersuchungskommission ueber die Urheber der Brandstiftung hat bisher ueber 60 Arbeiter und Werkmeister verhaften lassen, die unter dem Verdacht stehen, an der Brandstiftung teilgenommen zu haben.

★

England und Frankreich haben ihre Kriegsflotte in den baskischen Gewaessern veraestarkt, um die von ihren Handelsschiffen durchgefuehrte Evakuierung der Zivilbevoelkerung Bilbao gegen Angriffe der faschistischen Piratenflotte zu schuetzen.

★

Die Daimler-Werke in Berlin-Marienfelde mussten bei einer ganzen Serie von Panzerwagen und Militar-Camions, die fuer die spanischen Faschisten bestimmt waren, Konstruktionsfehler an den Axen und Zylindern feststellen, die auf die Sabotage antifaschistischer Arbeiter zurueckzufuehren sind. Die Direktion hat eine grossere Anzahl von Arbeitern verhaften lassen.